

OpenEmpowerment

Gunter Dueck

Informatik-Spektrum

Organ der Gesellschaft für Informatik
e.V. und mit ihr assoziierter
Organisationen

ISSN 0170-6012

Volume 34

Number 6

Informatik Spektrum (2011) 34:607-612

DOI 10.1007/s00287-011-0581-4



Your article is protected by copyright and all rights are held exclusively by Springer-Verlag. This e-offprint is for personal use only and shall not be self-archived in electronic repositories. If you wish to self-archive your work, please use the accepted author's version for posting to your own website or your institution's repository. You may further deposit the accepted author's version on a funder's repository at a funder's request, provided it is not made publicly available until 12 months after publication.

OpenEmpowerment

Präambel

Die Technologien rund um das Internet sind für die Menschheit ebenso bedeutsam wie die Erfindung des Buchdrucks, des Bleistiftes oder des billigen Papiers aus Holz statt aus Hadern. Wissenschaft und Forschung setzen mit Hilfe der neuen Technologien zu einem neuen Höhenflug an. Viele Dienstleistungsarbeiten werden durch Internetkommunikation automatisiert – der Mensch kann sich auf höhere Arbeiten konzentrieren, die heute nicht durch Computer erledigt werden können. Diese ganze Wandlung der Welt verlangt aber auch, dass sich die Menschen nun beherzt in der neuen Zeit einrichten und sich insbesondere darüber klar werden, dass die künftigen Berufe fast durchweg einen höheren Bildungsstandard erfordern.

Ein höheres Bildungsniveau ist nicht nur erforderlich, sondern dank der neuen Technologien auch möglich, wenn diese dafür neu ausgebaut werden. Die Zeit ist reif, das ganze Bildungswesen auf ein neues Fundament zu stellen. Alle Fragen rund um Bildung müssen neu gestellt werden.

- Wie stellen wir uns den vorbildlich gebildeten Menschen der Zukunft vor?
- Wie sieht sein Bildungsweg aus? Wie wird der Mensch erzogen?
- Welche Bildungssysteme unterstützen ihn?
- Welche Fertigkeiten braucht ein professioneller Mitarbeiter in welchen Zukunftsberufen?

Die heutigen Antworten tragen nicht mehr, denn die Bildungssysteme schaffen es nicht einmal mehr, jeden zu einem heutigen (zu niedrigen (!)) Bildungsabschluss zu bringen und vor allem genügend Hochqualifizierte

hervorzubringen, mit denen allein der derzeitige Fachkräftemangel zu beseitigen wäre.

Gesucht werden Menschen, die gut kommunizieren, verhandeln, managen, Projekte leiten, andere Menschen überzeugen und die sich dazu emotional intelligent in andere einfühlen. Wir brauchen kreative Köpfe und erfolgreiche Unternehmertalente, die neue Dinge vorantreiben. Wir vermissen global Denkende, die sich in der zunehmend vernetzten Welt erfolgreich einbinden können, die sich in verschiedenen Kulturen, Arbeitsformen und industriellen Branchen zurechtfinden. Gesucht werden also runde Persönlichkeiten – das sind genau die, die alle Technologie bei der Arbeit *nicht* ersetzen kann.

Ein neues Bildungssystem muss sich der Bildung „runder“ Persönlichkeiten widmen. Die gute frühkindliche Erziehung muss daher viel ernster genommen werden, weil in der frühen Zeit die Charakterbildung stattfindet. Kindergärten müssen zu blühenden Stätten des Werdens werden. Schulen müssen die neuen Internettechnologien nutzen, um ihre klassische Aufgabe der Faktenvermittlung so sehr viel effektiver zu gestalten, dass viel Zeit bleibt, die Persönlichkeit zu entwickeln. Arbeitgeber dürfen nicht mehr einfach die Übernahme fertiger Persönlichkeiten aus dem Bildungssystem erwarten, sie müssen sich immer stärker daran beteiligen, Mitarbeiter auf höhere Professionalitätsstandards zu entwickeln.

Ist-Zustand

Das alles geschieht derzeit nicht. Die heutigen Systeme versuchen, das, was der alte Standard erfordert, billiger und effizienter zu liefern. Sie befas-



Prof. Dr. Gunter Dueck
IBM Distinguished Engineer Emeritus
 dueck@omnisophie.com
 www.omnisophie.com

sen sich damit, etwa das derzeitige Abiturwissen schneller mit weniger Aufwand zu verabreichen. Wer genug weiß, kommt durch, in den Prüfungen wird nichts anderes angesehen. Arbeitgeber verlangen, dass von Tag eins des Arbeitslebens perfekte Leistung abgeliefert wird, und sie predigen Konzepte rund um „Employability“, die den einzelnen Menschen selbst in der Pflicht sehen, alle erforderlichen Fähigkeiten zur Arbeit mitzubringen. Kurz: In der langen Kind- und Ausbildungsphase wird sich wenig um das außerhalb des Wissens Liegende gekümmert, dann setzt das Arbeitsleben ein, indem nun alle anderen Fähigkeiten des Menschen plötzlich wie selbstverständlich vorausgesetzt werden.

In dieser Zeit falschen Handelns oder des Nichtstuns wird die Klage um das Fehlen professioneller Persönlichkeiten am Arbeitsmarkt lauter. Diese Klagen werden aber kaum ernst genommen, weil noch viele

Arbeitslose (mit zu geringem Professionalitätsgrad – das wird aber nicht gesehen!) im Markt händelnd nach Anstellungen suchen. Die Allgemeinheit wirft den Arbeitgebern pauschal vor, nur noch eierlegende Wollmilchsäue, also perfekte Menschen zu einem niedrigen Lohn einstellen zu wollen. Tatsächlich verändert sich aber die Arbeitswelt so dramatisch, dass weniger qualifizierte in den angestammten Berufen immer weniger normal produktiv arbeiten können.

Wenn diese These stimmt, nämlich dass die notwendige Qualifikation zukünftiger Mitarbeiter besonders in persönlicher Hinsicht stark ansteigt und dass gleichzeitig dieses Phänomen in der Gesellschaft nur ganz unzureichend wahrgenommen wird, dann wird es immer mehr unvermittelbare Arbeitslose und immer mehr Klagen um nicht zu besetzende Arbeitsstellen geben. Wir stehen am Beginn einer solchen „Todesspirale“ oder eines Teufelskreises.

Die Arbeitgeber müssen sich bei dem Mangel an Gutqualifizierten damit behelfen, den Leistungsträgern in den Betrieben immer mehr abzuverlangen. Überall merkt man, dass die Gesamtleistung eines Betriebes von wenigen Schlüsselmitarbeitern abhängt, die eben angesichts der Lage am Arbeitsmarkt nicht wirklich schnell vermehrbar sind. In der Folge werden die Spitzenkünstler in jeder Arbeitssituation vollkommen überlastet. Sie stöhnen unter allgemeinem Stress und Overload. Burnouts nehmen gerade deshalb vorwiegend unter den Leistungsträgern zu, die sich besonders verpflichtet fühlen, den „Laden trotz allen Widrigkeiten doch zu stemmen“. Die viel zu geringe Anzahl der Leistungsträger kann aber unter dieser chronischen Überlastung keinen Zustand „allge-

meinen Gelingens bei der Arbeit“ mehr herstellen. Diese Wahrnehmung, eben trotz aller Mehrleistung zu keinem guten Zustand zu kommen, frisst sich als tiefe Frustration ausgerechnet in die Besten ein. Ein Gefühl des Gefangenseins im Hamsterrad macht sich gerade unter den Leistungsträgern breit. Sie können nun nur noch wenig tun, die anderen Mitarbeiter „zu begeistern“, weil in ihnen selbst die Begeisterung nur noch fiebrig wirkt. Das Management übt sich derweil hilflos in Appellen, dass jeder doch seine Extrameile gehen möge. Alle hoffen, dass sich alles doch irgendwie regeln wird.

Im Kern aber fehlen gut ausgebildete runde Persönlichkeiten. Ihre zu niedrige Zahl lässt schon jetzt die Wirtschaft erkennbar siechen. Sie kann nicht wachsen, wenn sie nur noch versucht, mit den gerade noch verfügbaren Menschen noch irgendwie vernünftig zu wirtschaften. Sie wird deshalb mittelfristig nicht mehr die wirklichen High-Tech-Projekte der Zukunft im internationalen Wettbewerb gewinnen können. Sie wird sich auf die „machbaren“ Arbeiten beschränken und bescheiden. Das ist die nächste Windung der Abwärtsspirale. In einer solchen Lage aber, in der man ohne wirkliche Top-Künstler zu arbeiten versucht, braucht man am Ende natürlich keine Top-Künstler mehr, weil die Arbeit zu einfach geworden ist. Die verbliebenen Top-Künstler sehen keine Heimat mehr und wandern aus, wo Top-Künstler richtig gut arbeiten können, nicht aus Not überlastet sind und fair bezahlt werden.

Aus Deutschland wandern zum Beispiel vermehrt Ärzte und Forscher ab. Sie verlassen uns, weil „hier die Bedingungen nicht stimmen“. Diese Bedingungen zu schaffen, erscheint uns zu teuer. Sie adäquat zu bezahlen sowieso. Wir ersetzen die Auswande-

rer durch Einwanderer, die unserer Todesspirale noch eine weitere Windung nach unten erlauben. Oder: Wer heute versucht, ein Unternehmen für Batterietechnologie zu gründen, wird am Arbeitsmarkt keine Ingenieure auf diesem Gebiet finden. Sieht es in Nano- oder Gentechnologie besser aus?

Überall Kurskorrekturen!

Wir müssen versuchen, die Abwärtsspirale der reinen Industrialisierung unserer Arbeitswelt zu durchbrechen. Das geht nur, wenn viele Kurskorrekturen gleichzeitig greifen. Wir können auch nicht einseitig auf Biegen und Brechen bestimmte Ingenieurszweige ausbilden, wenn nicht für die nächste Top-Künstler-Generation die entsprechenden Zukunftsarbeitsplätze geschaffen werden. Wir können umgekehrt keine Top-Arbeitsplätze der Zukunft in neuen Branchen kreieren, wenn wir keine Leistungsträger für sie haben.

Erste Voraussetzung für die Heilung von einem Leiden ist die Krankheitseinsicht, die Einsicht, dass ein Leiden herrscht, das geheilt werden muss. Wir haben in Deutschland aus einer Nah-Tod-Situation 1945 heraus ein Wirtschaftswunder vollbracht. Wir haben das Sterben der europäischen Kolonialmächte gesehen und fühlen Mitleid mit dem dramatischen wirtschaftlichen Knick in Japan, das noch vor zwanzig Jahren voll in Blüte stand. Wir sehen mit Erstaunen, wie unbeirrt die Amerikaner an sich selbst glauben, wo viele von weitem oder von außen das „Ende des amerikanischen Zeitalters“ sehen. Mächtige Industrieimperien zerfallen, weil sie vor allem das Internet und die damit verbundene Globalisierung nicht haben kommen sehen.

Überall sehen wir, wie ein drohendes Unheil glatt ignoriert wird.

Die Einsicht für eine Änderung kommt oft nur kurz vor der Kapitulation. Dieses Verharren in der Todesspirale trotz aller Warnungen ist vermutlich ein größeres Problem als das mühevoll Wiederaufbauen nach der Katastrophe? Wenn wir aber anerkennen, dass wir mit dem Internet und der Globalisierung in ein neues Zeitalter eintreten, dann müssen wir uns an verschiedene konkrete Kurswechsel machen.

1. In welchen Industrien (z. B. Nano-, Gen-, Bio-, Spezialmaschinen-, Solar-, Umweltechnologie) sehen wir unsere Zukunft?
2. In welchen Industrien wollen wir uns engagieren? Für welche Berufe schaffen wir neue Universitäten und Studiengänge? Wollen wir uns zweckmäßig konzentrieren und klotzen und vielleicht einen großen Irrtum riskieren? Wollen wir unsere Anstrengungen gut streuen? Wollen wir anerkennen, dass sich die Zeit zu schnell ändert, als dass die Bildungssysteme einem konkret planbarem Bedarf nachkommen können? Wollen wir endlich gemeinsam agieren, statt uns viel später den Marktkräften anzupassen?
3. Welche Menschen werden wie ausgebildet in Zukunft gebraucht? Das müssen wir im Zusammenhang mit der Richtung beantworten, in der wir die neue Arbeit der Zukunft schaffen. Grundsätzlich aber sollten wir anerkennen, dass wir wirkliche Professionalität brauchen. Leistungsträger der Zukunft sind „empowered“, nicht einfach brave, standardisierte Bürger, die nur unter genauer Anleitung arbeiten (Wer den Vergleich erträgt, möge über den Unterschied zwischen dem Postpferd/Nutzpferd und dem eigencharakterlichen Turnierpferd nachdenken).
4. Wir sollten das ganze Bildungswesen auf den Prüfstand stellen. In einer global vernetzten Welt spielen Kommunikation, Medien, Kulturen und ihre Unterschiedlichkeiten, Ökonomie, Statistik und „Zahlenverstehen“, Computer und Web 2.0 Literacy, Psychologie, Gesundheit, Medizin, internationales Recht, Coaching und Management eine immer größere Rolle, die aber von den klassischen Schulfächern kaum tangiert werden. Das wird nicht wirklich in Abrede gestellt, aber niemand traut sich, ein konkretes Schulfach auf die Schlachtbank zu legen. Niemand wagt, eine Streichung oder auch nur Veränderung vorzuschlagen. Jeder räumt ein, dass es folgende Schulfächer geben sollte: Philosophie, Jura, Medizin, Wirtschaft, Psychologie, Medien, Theater, Rhetorik etc., aber es gibt nur Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Englisch, Latein etc. Warum ist die Auswahl so getroffen worden, wie sie ist? Ist Humboldts Antwort ewig gültig? Muss sie ewig gültig sein, weil eine andere Antwort dem physischen Lehrkörper, den Lehrplänen und Politikern zu viel Leiden bescheren würde?
5. Welche Wissensvermittlung kann mit Hilfe der Internettechnologien verbessert werden oder mit weniger Aufwand an Lehrern erfolgen? Wofür setzen wir Erzieher, Lehrer und Professoren künftig optimal ein? Wir haben Google Earth, immer bessere Sprachkurse, Lehrfilme über Tiere und Pflanzen, bald virtuelle Übungslabore für Mathematik und Physik. Was lernen wir vor dem Bildschirm, was erfahren wir von inspirierenden Menschen? Wie müssen die mit uns umgehen? Wie sollen ausgebildete Vorbilder sein?
6. Die Entwicklung von Persönlichkeiten erfordert individuelles Coaching und ein Eingehen auf spezielle Talente und Neigungen, es verlangt von allen Seiten viel mehr Zeit, mehr Geduld und Engagement – vor allem aber auch ein anderes Verhältnis zwischen den Lehrenden/Erziehenden und den jungen Leuten. Diese Kulturveränderung ist vielleicht von allen Änderungen, diejenige, die uns am schwersten fällt. „Man muss die Peitsche aus der Hand legen und darf nicht mit dem Beziehungsende drohen.“
7. Die Entwicklung einer positiv-professionellen Persönlichkeit erfordert, das Zufügen von Verletzungen aus dem Methoden- und Behandlungskanon der Führung und Erziehung zu streichen. Es hat Jahrhunderte gedauert, bis man jetzt erst in letzter Zeit die Prügelstrafe als wenig effektiv erkannt hat. Die Älteren von uns wie ich sind noch alle geschlagen worden, und viele sagen noch heute immer wieder „Und es hat mir nicht geschadet“, während sie sich dann aber gleich über die ungerechte Brutalität des Arbeitslebens aufregen, das mit dem indirekten Prügeln nicht aufhören will. Wir werden noch viel weitergehender erkennen müssen, dass auch das Zufügen von psychischen Verletzungen der Persönlichkeitsentwicklung immens schadet. Woher kommen alle die viele Verkrümmungen der Persönlichkeit? Es sind Erziehungsgrundsätze wie „Liebe muss verdient werden“. In unserem heutigen Leben wird gemobbt, geschnitten, ausgeschlossen, angeschwiegen, gedroht, kontrolliert oder hämisch vorgeführt. Das Schreien unter den Hieben ist der leise sickern den psychischen Ge-

{ OPENEMPOWERMENT

walt gewichen, das Unmenschliche ist also noch da. Wir müssen auch das absichtsvolle Zufügen von Seelenverletzungen zu jemandes besten so wie das der Körperverletzungen aus unserem Leben streichen.

8. Die folgenreichsten seelischen Verletzungen werden wohl dem frühen Kinde zugefügt, viele sicherlich aus missverstandenen Erziehungsgrundsätzen („Halte dem Nichtsnutz täglich vor, wie schlecht er gegenüber der geliebten Schwester ist“; so etwas finden Eltern oft auch noch normal, nachdem sie gerade bei der Arbeit vom Chef ihrerseits mit Besseren verglichen wurden und unsäglich darunter leiden).
9. Warum gibt es keinen Kinderführerschein? Warum keine Kurse dazu im Internet? Kein Kindererziehungsfernstudium? Warum werden Erzieherinnen so schlecht bezahlt? Warum ist Erziehung kein Fach in der Schule? Wahrscheinlich, weil der Lehrinhalt der Praxis widersprechen würde – ganz sicher. „Goldglanz, teurer Freund, ist alle Theorie, und tränenschwarz des Lebens karger Baum.“ Oder den Spieß herumgedreht: Es könnte sein, dass die Lehre der Pädagogik als Schulfach eine Menge zum nötigen Kulturwandel beitragen würde. Darüber hinaus könnten wir jeder Führungskraft im Arbeitsleben zur Pflicht machen, dem Team jede Woche eine halbe Stunde lang über prinzipiell gutes Management zu referieren.

Ein gordischer Knoten?

Gordios von Phrygien hatte an seinem Streitwagen diese höchst kunstvoll verknoteten Seile – die keiner je entwirren konnte, bis Alexander je nach Überlieferung einen

simplem Trick fand oder alles per Schwerthieb löste.

Die kommende Wissensgesellschaft erzwingt eine gewisse Höherentwicklung des Menschen, der nun in seine professionelle und persönliche Entwicklung sehr viel mehr Energie stecken muss. Eine solche Höherentwicklung kann ein einzelner Mensch mit heroischem Aufwand und allem Wissensreichtum im Internet für sich selbst sehr wohl heute schon leisten. Da das im Prinzip möglich ist, geizen die Politiker und Manager nicht mit Ratschlägen an den normalen Menschen, selbst für seine Arbeitsmarktfähigkeit oder Employability zu sorgen. Es wird einfach ignoriert, dass eine generelle Höherentwicklung in aller Breite eine neue Infrastruktur der Gesellschaft verlangt – so wie eben zu Humboldts Zeiten vor gut zweihundert Jahren die Schulpflicht eingeführt wurde. Heute ist die Welt komplexer geworden. Eine Veränderung im Bildungssystem erzeugt viele „Baustellen“:

– Vorkindliche Erziehung: Wer sich Kinder wünscht, sollte sich des neuen Lebens bewusst werden, das er damit wählt. Man denke an die Management-Assessment-Center: Ein ganz wichtiger Schritt auf dem Weg zur Führungskraft ist der zu verstehen, dass das Führen von Menschen zu einem fast ganz neuen Berufsdasein mit ungeheuer viel höherer Verantwortung führt. Management-Aspiranten werden lange gecoacht. „Wollen Sie das wirklich? Wissen Sie, dass Sie nun die Sorgen vieler tragen? Dass Sie Schicksale lenken? Vorbild sein müssen? Mit Fehlern anderer leben und umgehen müssen? Zuversicht ausstrahlen sollen? Menschen mögen müssen?“ Wer Kinder bekommt, muss sich ähnliche Fragen stellen

und beantworten. Das geschieht heute nicht.

- Frühkindliche Erziehung: Der charakterliche Grundstein des Kindes wird vor dem Kindergarten gelegt – ein ganz wesentlicher Teil der Erziehung findet früh statt. Kinder sind unterschiedlich, manche scheu, andere neugierig oder liebebedürftig – sie brauchen individuelle Aufmerksamkeit. Es geht nicht primär um Fütterungsrhythmen oder Einschlafrituale oder um „Aufpassen“, Zahnen und so weiter. Die wesentlichen Entwicklungsfehler geschehen jetzt. Sie sind schwer korrigierbar, weil sie in einer Zeit gemacht werden, wo noch nicht darüber gesprochen werden kann. Das, was jetzt falsch läuft, kann später nicht mehr diskutiert werden. Wir regen uns heute mehr denn je auf, dass aus dem Prekariat oder einem Migrationshintergrund heraus geborene Kinder viel schlechtere Chancen in unserer Gesellschaft haben, dass ungeheuerlich viele mit Problemen in den Kindergarten oder die Grundschule kommen. Kindergärtner/Lehrerinnen klagen, dass sie Kinder erst „tauglich“ machen müssten, wenn sie in diese neuen Lebensabschnitte eintreten. Damit ist mittelbar gesagt, dass unser Bildungssystem notgedrungen nicht nur Entwicklungsstätte, sondern in weiten Teilen Reparatursystem ist.
- Schule: Sie wird mehr und mehr verschult, wie auch die Universität. Sie konzentriert sich auf den „Lehrplan“ als Kerngeschäft, also auf die Vermittlung später abprüfbareren Wissens. Die Verkürzung der Schulzeit auf 12 Jahre, die wieder rückgängig gemacht werden soll, zeigt, dass die Schule mit ihrem Wissensvermittlungseffizienzgrades schon am Anschlag arbeitet. Das reine Wissen aber ist heute in jedem

Tablet oder Smartphone. Es geht um die professionelle Persönlichkeitsentwicklung – viel stärker als in der bisherigen Zeit des Industriezeitalters. Es ist nicht nur das wahrscheinlich verkehrte Wissen, das die Schüler erwerben, es ist auch die fehlende Konzentration auf die Persönlichkeitsentwicklung, die den Schülern ihr späteres Leben verbaut.

- Wie kann die Universität auf Dauer damit leben, dass Studenten in vielen Disziplinen vom gelernten Stoff später im Beruf „nichts“ gebrauchen können? Warum findet die Ausbildung nur durch Vorlesungen statt, die man sich auch im Internet anschauen könnte, und zwar in den meisten Fällen besser? Wo bleibt die Diskussion, das Ringen um Erkenntnis? Was hilft das studentische Schweigen bei gequälten Vorträgen überforderter Kommilitonen, die sich gerade einen Seminarschein erkämpfen?
- Die Wirtschaft erwartet für ihre Belange fertig Ausgebildete, die kaum noch zu finden sind. Sie setzt Neueinstellungen sofort im Beruf ein und sorgt nicht erst durch monatelange Traineeprogramme für einen fruchtbaren Start ins Berufsleben. Manager beschwören Mitarbeiter, dass diese für ihre eigene „Employability“ sorgen müssen. „Es ist ja alles im Internet. Man muss nur die Extrameile gehen.“
- Das Management wird immer mehr zum reinen „Aufpasser“ und Antreiber der Mitarbeiter. Der Managementberuf als solcher industrialisiert sich selbst und verkümmert zu Routine. Das ist überall fühlbar. Deshalb wird in Managementlehrgängen unermüdlich das Führen, Zuhören, Coachen und Entwickeln gepredigt und das reine Antreiben und Anherrschen verdammt – ohne jede Resonanz oder

Wirkung gegen die Industrialisierung. Der Mensch gerät immer mehr zum notwendigen Kostenübel und gleichzeitig steht er in den Proklamationen der Hochglanzprospekte immer stärker „im Mittelpunkt“ und ist „das wertvollste Gut“.

Bei jungen Paaren, Eltern, Erziehern, Lehrern, Professoren und Managern ist die neue Zeit nicht nur nicht angekommen. Sie erwarten, dass die Probleme von anderen gelöst werden. Die Eltern möchten fertige Kinder aus dem Bildungssystem nach heimkommen sehen, die Erzieher klagen über mangelnde Kooperation der Eltern und über gravierende Probleme vieler Kinder beim sprachlichem Ausdruck oder im Sozialverhalten. „Niemand ist richtig zuständig.“ Die Verantwortung ist unter Zersplitterung unterkritisch klein geworden und wie verschwunden.

Wer zerschlägt den Knoten? Oder haben wir nur ein Generationenproblem, das sich dann irgendwann löst? Oder sehen wir die lange belächelten „Emerging Countries“ an uns vorbeiziehen? Das freut uns eine Weile, weil sie uns ein oder zwei Jahrzehnte als ersehnte Konjunkturlokomotive dienen. Dann aber werden wir Güterwagen?

Das Internet als Gesellschaftsbetriebssystem

Was tun wir nun konkret? Wie führen wir einen notwendigen Wandel „in den Köpfen“ herbei? Das Predigen hat noch nie geholfen ...

Lachen Sie nicht – und sagen Sie nicht, dass ich jetzt wie ein „Technie“ daher komme, was nie geht und typisch technisch blöd ist. Ich wiederhole, was ich in früheren Kolumnen hier an dieser Stelle über Culture Technologies gesagt habe. Wir müssen das Internet als Be-

triebssystem der Wissensgesellschaft ausbauen – und gleichzeitig bei den kommenden Facharbeitermangelklagen immer wieder und wieder auf das Grundproblem unseres Bildungs- und Persönlichkeitsverständnisses hinweisen. Wir müssen hoffen, dass eine neue Generation von Piraten die ganze Gesellschaft positiv zur Auseinandersetzung mit dem Neuen provoziert und vielleicht drängt.

Ich hoffe, dass es demnächst ganz neue Bildungsformen im Internet gibt, die sich so stark vom klassischen Klassenzimmer unterscheiden, dass endlich ein Aufbruch stattfindet. Ich hoffe, dass wir nicht später alles aus Asien importieren müssen, wo man „Humboldt 1.0“ einfach locker überspringt.

Neue Infrastrukturen der Bildung lösen keinesfalls das Problem, aber sie ermöglichen ein Fortschreiten für einzelne, die das Ganze nicht stemmen können. Wir könnten doch einmal anfangen:

- Breitband-Internet frei für alle (beim Fernsehen kommt eine Haushaltsgebühr, die kann man vielleicht ein bisschen erhöhen und Internet inklusive liefern).
- Ausbau des LTE Funknetzes ganz schnell und flächendeckend.
- Sprachkurse in bester Qualität für alle Sprachen frei für alle (insbesondere für Migranten).
- Sprachförderkurse für alle frei im Internet.
- Alle Schulbücher, Atlanten, Klassiker, Musiknoten, Kinderbücher, Museumsinhalte frei auf einem Tablet, das jedes Kind statt einer Schultüte bekommt. Der Ranzen mit Ersthalt kostet bald schon so viel. Keine Haltungsschäden mehr durch das Atlasschleppen! Keine Ausreden mehr von Eltern, sie könnten sich Schulbücher oder Bildungsinhalte nicht leisten.

{ OPENEMPOWERMENT

- Weiterbildung wie Abitur für Erwachsene fertig auf einem Tablet mit Internet-Zugriff auf alles Nötige.
- Eine deutsche Khan-Academy (dort in den USA werden Lehrfilme gesammelt, mit großem Erfolg – die Schüler schauen lieber zehnmal ein Video an, als sich von einem gequält nachsichtig Lächelnden demütigen zu lassen; ist so, ob Sie das mögen oder nicht).
- Aufbereitung unseres Wissens in ganz neuen Formen (alle Ballettfiguren aus Schwanensee, in vielen Choreographien, alle gotischen Bauwerke auf einer Landkarte mit Erklärungen bei Klick – unter Aspekten wie Geschichte, Fenster, Gewölbe, etc... das sind Beispiele aus meiner letzten Mailwoche, wo mir Idealisten berichten, dass sie nun anfangen).
- Entwicklung neuer internetgestützter Lehr-/Lernformen, da gibt es schon viele gute Versuche
- Zu der Wikipedia ein „Exemplaricon“ mit Beispielen für alles. Wie wäre eine Fotogalerie von 1000 Leuten mit Mumps, Windpocken, Krampfadern, von jeder Pflanze, von jedem Tier? Es gibt schon jetzt

die Möglichkeit, eine fotografierte Person genau aus Fotovergleichen aus dem Netz zu identifizieren, warum nicht Krankheiten, Tiere, Gräser, Bäume aus Blättern, Kakteen?

- Die Wissenschaft sollte ganz allgemein (zum Teil ist das ja schon der Fall) verpflichtet werden, alle Primärdaten (Umfragedaten einer Studie etwa, von der man immer nur die Kausalschlüsse in der Zeitung liest) im Internet für andere Forscher vorzuhalten. Hier sieht es so aus, als würden die Bibliotheken astronomisch mehr zu tun bekommen – sie, die jetzt über den Trend zum pdf nach langem Schlaf zu trauern beginnen.

Wir müssen beginnen, digitalen Reichtum zu bilden. Dann folgt digitaler Wohlstand. So wie niemand beim Spazieren fragt, wer den Bürgersteig bezahlt, wird durch freien Zugang zu Wissen die digitale Kluft ganz beseitigt ...

Wir kreieren die Früherziehung nach neuesten Erkenntnissen und bezahlen ErzieherInnen wie Leute mit Fachhochschulstudium, wenn sie

danach erziehen können (ich meine, dass sie es praktisch können, nicht nur wieder verkopfte Seminarscheine an kinderfreien Hochschulen zusammengegoogelt haben). Erziehung aller Eltern vor dem Kindersegen (sind Sie nicht abgrundtief erschrocken, dass die Supernanny in fast ausnahmslos allen Fällen die Eltern therapiert, die angeblich schwierige Kinder haben?). Videos von allen Berufen, stundenlange Filme aus der Praxis jeden einzelnen Berufes mit Schilderung, worauf es ankommt. Videos von gutem und schlechten Service („haben wir nicht“, „habe jetzt Feierabend“, „bin nicht zuständig“, „für dieses Fleisch im Sonderangebot habe ich zu Hause ein paar Rezepte bei Chefkoch.de ausgedruckt, schauen sie mal, dass Sie die Zutaten auch mitkaufen“). Und so weiter.

Wie schaffen wir es, daraus eine OpenEmpowerment-Bewegung zu machen? Oder mag ein Verlag, eine Großbibliothek etwas beginnen? Wer erschafft die nächste Wikipedia? Ich beginne jetzt, alle damit zu nerven.

Gunter Dueck